

Seelsorge und damit für das religiöse Leben überhaupt nutzbar zu machen. Dieses Anliegen zieht sich durch alle Abhandlungen und verbindet sie so zu einer Einheit. Dem interessierten Leser seien hier die einzelnen Themen genannt: Glaube und Tiefenpsychologie, Religiöses Leben in unserer Zeit, Über den Durchbruch zum Menschlichen in der Erziehung, Die Bedeutung der Tiefenpsychologie für das christliche Leben, Vom personalen Rufcharakter des Evangeliums, Sprechzimmer und Beichtstuhl, Hilfe in krankhafter Sündenangst, Heiligkeit und Gesundheit. Dem Auge des Korrektors sind Druckfehler auf den Seiten 9, 11, 13, 14, 21, 22, 38, 39, 45, 52, 57, 60, 89 entgangen.

KORFF WILHELM, *Ehre, Prestige, Gewissen*. (181.) Verlag J. P. Bachem, Köln 1965. Leinen DM 15.—.

Dem aufmerksamen Beobachter der heutigen wertoffenen Massengesellschaft kann es nicht entgehen, daß in der Bewertung des Menschen eine Verschiebung des Wertmaßstabes von innen nach außen stattgefunden hat. Der Mensch wird in erster Linie nicht nach seinem sittlichen Charakter, nach Ehre und Gewissen beurteilt, sondern nach seiner sozial bedeutsamen Leistung eingestuft, die ihm nun „Prestige“ verschafft. Diesem Wandel in der Einschätzung des Menschen durch die Gesellschaft wie auch in seiner Selbstbewertung gilt diese moraltheologische Abhandlung. Nach einer problemgeschichtlichen Einführung unterzieht der Verfasser im 1. Kapitel das Phänomen Ehre einer eingehenden Analyse, deckt deren Strukturelemente auf und weist nach, daß die Ehrinhalte verschieden sein können im Wandel der Kultur wie auch verschieden bedeutsam für den Aufbau der Gesellschaft. Im 2. Kapitel untersucht Korff dann die Moralität des Ehrstrebens, der inneren Ehre und der Ehrinhalte genauer, um im letzten Kapitel zum Sozialprestige der modernen Massengesellschaft kritisch Stellung zu nehmen.

Das Buch verdient nicht nur die Aufmerksamkeit des Moraltheologen wegen der klaren Abgrenzung der drei Begriffe, sondern das Interesse aller, welche die Massengesellschaft besser verstehen oder ihr pastoral dienen wollen. Daß sich auch eine wissenschaftliche Abhandlung spannend liest, dafür liefert dieses Buch einen überzeugenden Beweis. *Schwaz/Tirol Josef Steindl*

CHAUCHARD PAUL, *Untugend der Tugenden — Tugend der Untugenden*. (188.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1967. Paperback DM 15.80.

Der Neurophysiologe Chauchard sieht in einer Betrachtungsweise, die an Teilhard de Chardin erinnert, den Menschen als Wesen, in dem die gottgefügte Entwicklung der Materie den Höhepunkt erlangt hat: Durch sein Gehirn ist er zu seelischem Leben, durch

die Präfrontalregion des Großhirns zu personalem Leben befähigt. Auf dieser Grundlage erörtert Chauchard jene Anliegen, die in den sogenannten Hauptsünden verzerrt verfolgt werden, und sucht aufzuzeigen, wie der Mensch diesen Anliegen verantwortlich gerecht werden kann und soll. Das Ergebnis ist nicht eine neue Moral, wohl aber eine neu begründete, neu einsichtig gemachte Moral. Beispielhalber seien die ausgezeichneten Ausführungen Chauchards über die heute so brennenden Fragen der Geschlechtsmoral erwähnt. „Die Physiologie als neuer Gesichtspunkt ersetzt also keineswegs die Psychosozialogie und die Metaphysik der Tugenden. Sie ist lediglich ein Aspekt der natürlichen Moral und verweist auf den, der für die Natur verantwortlich ist, ihren Schöpfer (187).“

Wien

Karl Hörmann

MÖLLER JOSEPH, *Zum Thema Menschsein*. Aspekte einer philosophischen Anthropologie. (Probleme der praktischen Theologie, Bd. 1.) (94.) Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1967. Kart. lam. DM 8.40.

Der schmale Band ist eine ausgezeichnete Einführung in die Systematik wie die wesentlichen Beiträge und Gedanken der heutigen Anthropologie. Es offenbart hohe Meisterschaft des Verfassers, daß man eine streng wissenschaftliche Darlegung gebannt in einem Zuge lesen möchte und daß es einem leicht gelingt, aus dem Gelesenen unmittelbare Anregung für manche Predigt zu gewinnen. Zweifellos geht es um ein Thema, das immer aktuell war und heute geradezu beunruhigend zeitnah ist. Wir Christen stehen in der Überlieferung des animal rationale; aber gerade von dieser (gar einseitig übersteigerten) Sicht her fiel es uns nicht leicht, gewisse psychologische, namentlich tiefenpsychologische Erkenntnisse über den Menschen einzubauen, geschweige denn seine Geschlechtlichkeit. „Nur wenn die menschliche Sexualität von der personalen Ganzheit des Menschen her gewürdigt wird, ist die entsprechende Diskussionsebene für eine Sexualethik erreicht“ (64): muß dies nicht auch jede christliche Sexualethik ernst nehmen, als es bisher allzuoft geschieht? Ja selbst das *ens sociale* wurde bei uns nicht immer so stark gesehen und gekündet, wie dies gerade der christlichen Botschaft entsprochen hätte.

Für die Geschichtlichkeit des Menschen hat die moderne Theologie wohl neues Verständnis gewonnen, aber längst nicht in gleicher Weise die kirchliche Verkündigung und das allgemeine christliche Bewußtsein. Auch die christliche Erziehung muß wissen um die „Möglichkeit einer Selbstentfremdung“ (67), die zum Wesen des Menschseins gehört und auch im kirchlichen Bereich Wirklichkeit werden kann; nicht weniger um die drohenden Möglichkeiten (und nicht selten heute Wirk-